

M. Scholl

Donach 4/

Cöln.

Logeneinweihung.

6 Mai 1912.

M. Scholl

von Herrn G. Hoyer

geb. am 10. 10. 1844

K. l. theos. Freude!

Wir sind hier in dieser Stunde zusammengekommen, um unsere Augen & unsere Seelen zu wenden nach demjenigen, was liebevoller, verständnisvoller Sinn unserer Cölnner Freunde & Mitglieder unseres theosophischen Strebens & unserer theos. Arbeit der Gegenwart gegeben haben. Unsere Cölnner Mitglieder, dessen & wollen wir in dieser Stunde eingedenk sein, sie haben dasjenige, was in den Jahren seit der Giadano Bröno-Zweig zu Cöln besteht, in ihre Seelen eingezo- gen ist an Verständnis für unsere theos. Weltanschauung & für die Impulse der Liebe & der Arbeit unter den Menschen, welche aus der theos. Weltanschau- ung folgen kann, hineinfließen lassen in die Äussere Hülle, die sie dieser theos. Arbeit hier in Cöln jetzt geschaffen haben. Alles, was eingezogen ist in ihre Herzen & Seelen aus dieser theos. Weltanschauung heraus, hat sie veranlasst, dem Geiste, dem sie dienen, der Seele, der sie hingegeben sind, diese Hülle, die ihrer würdig sein soll, zu errichten, damit innerhalb die- ser Hülle die theos. Arbeit auch an diesem Ort immer besser & besser gedeihen könne.

Man hat ja zu allen Zeiten gefungen, wie das Äussere dem Inneren ange- messen sein sollte. Nur in unserer Gegenwart, in welcher ein vielfach mater- ialistischer Sinn alles durchzieht, hat man selbst ein uraltes Sprichwort, das von dem Entsprechen des Äusseren gegenüber dem Inneren redet, miss- verstehen können. Einstmals wollte man ausdrücken, dass die Seele, der Geist das Ursprüngliche, das Wahrhafte, das Aktive ist, dass diese Seele & dieser Geist sich ihren entsprechenden Leib baut & dass nur eine Seele, welche von einem richtigen geistigen Impuls geleitet ist, in der richtigen Art äusser- lich sich zum Ausdruck bringen kann in ihrem Leibe, dass es ein Zeichen ist für eine schöne Seele, wenn der Leib, als ihr äusserer Ausdruck, durch seine schöne Form die innere Schönheit der Seele verraten darf. - Das uralte Sprichwort: "eine schöne Seele in einem schönen Leib" ist aus diesem Empfin- den

gestaltet; er kündigt an, dieser Leib, dass diese Seele, die ihn geschaffen, & die in ihm wohnt, durch ihre geistigen Impulse, durch ihre Wahrheit schön sei. In unserer Zeit allerdings ist man ja nahe zu glauben, dass man ^{zu} bloß den Leib recht pflegen, ihn recht schön zu machen braucht, dann mache sich dieser Leib von selbst eine schöne Seele. Auf den Kopf stellt das materialistische Leben heute zu Tage alles. Man merkt in der Außenwelt gar nicht ^{eigentlich} wie sehr man die Dinge durch den materiellen Sinn auf den Kopf stellt, denn die Leute sehen nicht das, was auf den Kopf gestellt ist, & finden tatsächlich, dass es so recht ist in der Welt. -- Wir werden noch oft in der Beurteilung, die theosophisches Leben & Wirken in der Außenwelt findet, merken, dass die Leute davon sprechen, dass das materielle Sein das einzig wahre & reale sei in der Welt, & dass der Geist nichts sei als ein Gedanke im Hirn der Menschen. Das werden die Leute als Wahrheit empfinden, - dagegen werden sie als Fanatiker, als Schwärmer derjenigen empfinden, was als wahre Realität geschaut wird im Gebiet des theos. Lebens. Das einzige, was die Leute unterrichtet wird, dass ^{die} die Dinge auf den Kopf gestellt haben, wird sein, dass eine Zeit kommen wird, wo alles das, was sie von Oben zum Unteren gekehrt haben, nicht mehr wird gehen können. Wenn der Geist fehlen wird unserer fortschreitenden Kulturströmung, da werden es die Menschen an der Verödung ihrer Seelen, an der Trostlosigkeit ihres Daseins immer mehr empfinden lernen, was Theosophie diesen trostlosen Seelen, diesem verödeten Dasein sein kann; sie werden noch & noch einsehen, dass Theosophie dahin muss in der Welt, dass sie sie braucht zu ihrem Fortschritt. -

Hüllen dem Geist zu geben, das hat man immer angestrebt in der Menschheit & wir haben im Verlauf unserer theos. Bestrebungen darauf hinweisen können, wie man im Gange der Menschheitsentwicklung verfolgen kann, wie sie gestrebt hat, dem Geiste Hüllen zu geben. Wir haben hingewiesen auf den griech. Tempel dessen unserer Form man etwas ansieht, so dass man sagen kann, dieser

griech. Tempel konnte nur innerhalb einer Weltanschauung entstehen, ⁱⁿ ~~aus~~ welcher aus vollstem, intimsten Gefühl heraus gesprochen werden konnte das Wort, das da bezeugt, wie innig vereint sie sich fühlen mit allem, was auf dem phys. Plan ist; das Wort, dass ihre Liebe zum phys. Plan ganz ausgedrückte, so, dass sie lieber als Bettler hier denn als König dort verweilen wollten.

So viel die Götter ausströmen konnten an Leben auf den phys. Plan herab, so viel haben die Griechen in diesem 4ten nachatlantischen Zeitraum empfangen & sie haben sich mit diesem Göttlichen auf dem phys. Plan innig vereinigt & das Leben als ein göttliches empfunden & diesen, unter ihnen auf dem phys. Plan lebenden Göttern, denen haben die ihre Tempel errichtet. So haben wir empfunden einen solchen gr. ^{jüdischen} Tempel, dass wir sagen konnten, darinnen wohnt ein Gott, & dass seine äuszere Form dasjenige zum Ausdruck bringe, dass Menschen so weit fort sein könnten von diesem Tempel & dass man es ihm doch ansehe, dass ein Gott in ihnen wohne & die äuszere Form nur seine Hülle sei. Das ist die Idee des gr. Teppels.

Dann sehen wir eine weitere Etappe in der Entwicklung der Menschheit im gotischen Dom, den man sich nicht anders denken kann, als einschliessend die Gemeinde der Menschen, die empfangen die Kraft des Gpttes durch die Macht des Wortes. Während der gr. Tempel vollständig ist, wenn auch ^{niemand} darinnen ist, als allein der Gott, so ist der Dom unvollständig, wenn ^{niemand} darinnen ist. Er muss die Gemeinde umschliessen. Das liegt schon im Wort: Dom. Diese Silbe drückt aus das Zusammenwirken von menschl. Seelen. Volkstum, Duma usw. So hat der Dom seinen Namen von dem, was wie eine zweite Seele zu seinem Wesen gehört, von der Gemeinde, von dem, was gehört dem göttlichen Worte. Eine Wohnstätte des göttlichen Geistes ist der gotische Dom. Denn vom Griechentum bis hinein in das christliche Mittelalter ist die Menschheitsentwicklung weiter geschritten. Geklungen hat mehr oder weniger deutlich vernehmbar der Spruch: "Im Urbeginn war das Wort & das Wort war bei Gott & ein Gott war das Wort." -

Aber dieser Verkündigung des Wortes, ihm stand beim Herannahen des 5ten nachatl. Zeitraums Wahrlich entgegen, der andere Spruch: "Und nun sei geneigt dem Worte das Ohr, & das Ohr sei in der heiligen Stätte & lausche dem Worte, das da birgt, indem es zum Ohr sich drängt, den göttlichen Geist." - Dem ertönenden göttl. Wort muss gegenüber stehen das lauschende, empfangende Ohr & Herz des Menschen. So war das Geistige fortgeschritten, - & ein Verständnis dafür haben gehabt diejenigen, die zu schaffen vermochten aus dem Geist heraus eine Hülle demselben fortgeschrittenen Geiste.-

In der Gptik gaben sie eine Hülle dem Lauschen des göttl. Wortes.

Auch diese Zeit ist vorbei - in welcher diese Stimmung in den geist. Strömungen die zeitlich allein richtige war. Wiederum sind wir als menschliche Seelen ein wenig weiter geschritten/ In der Evolution, - & unserer Zeit ist eine neue Aufgabe gesetzt.

Wir verstehen diese Aufgabe des geist. Lebens, in das wir selber sollen hineinverwoben sein, wenn wir die beiden Worte im geistigen, im gemütsvollsten Sinne zu vernehmen in der Lage sind, die beiden Worte: Vergessen & Gedenken.--- Diese beiden Worte können uns über vieles belehren, was wir lernen sollen aufzunehmen in unsere Gefühle & Empfindungen, in unser Denken & in unsere Willensimpulse, die in der Entfaltung des Menschengeistes im Sinne theos. Fühlens, Denkens & Wollens erreicht werden sollen. //

Die Motive, die uns hier in diesem neu errichteten Raum für unsere Arbeit entgegentreten, die Farben & Formen, - aus welchem Geiste stammen sie? Aus dem demselben Geiste, der auch in der auch in der Hülle, die unserer Arbeit dienen soll, nochreicher zu uns sprechen soll, in unserem Bau in München. Erreicht werden soll durch die ganze Art & Weise, wie da der Geist sich eine Hülle gibt, ein richtiges Verständnis der Worte: Vergessen & Gedenken. Aber man muss vieles empfinden & fühlen in seiner Seele, wenn man in der richtigen Art empfinden & fühlen will diese beiden Worte: Vergessen & Gedenken.

später Dornach

Wir haben immer & immer klar zu machen versucht, in welchem Sinne wir von der uns umgebenden Welt, als einer Maja, einer grossen Illusion sprechen können. Aber haben wir jemals von der uns umgebenden Welt gesprochen nur & allein als einer grossen Illusion? Haben wir nicht immer dieser Maja gegenüber gestellt dasjenige, dass wir die Welt gewürdigt haben, insofern sie eine Offenbarung göttl.-geistigen Lebens ist? Niemals dürfte der Ausdruck: "die Welt ist Maja" uns dazu verleiten, uns abzuwenden von dieser heiligen Natur, die in den Farben & Formen lebender Wesen uns in unendlicher Schönheit & unendlicher Weisheit entgegentritt! Das würde sein die grösste Sünde gegen den heiligen Geist des Daseins, wenn wir nicht fühlen könnten die Natur als Offenbarung göttlichen Lebens und uns hinwegfinden wollten von ihr dadurch, dass wir gedankenlos das Wort prägen, dass sie ja doch nur Maja, die grosse Illusion sei. Ebenso wenig dürfen wir daran denken, dass wir uns in unserem moralischen Leben zurückziehen wollen vom Miterleben in Liebe alles dessen, was an Leid & Schmerz in den Herzen unserer Mitmenschen lebt. Ein grandioser Egoismus würde es sein, wenn wir da denken wollten, das sei ja doch nur Maja, Illusion. Nur dann fühlen wir den Sinn dieses Ausdruckes recht, wenn wir sogleich zurückdenken an uns selbst & uns sagen: Maja ist unsere eigene Schwäche & Missverständnis gegenüber der heiligen Natur.- Nur weil wir sie mit unserer schwachen, menschlichen Anschauung schauen, daher enthüllen sich uns nicht alle Schönheiten des Daseins. Wenn wir aber loskommen von uns selber, wenn wir aus unserer eignen engen Persönlichkeit heraus kämen, dann würden wir sehen, dass Götter sich uns offenbaren wollen in allen Dingen der Natur, & dass wir selbst eine Nebeldecke hinbreiten über die Dinge. Und wenn wir uns selber mit unserer Seele abmatten mit den tiefen Rätselfragen des Daseins & uns fragen: warum ist denn so viel Leid & Schmerz im Dasein, das nicht entsprechend scheinen könnte einem göttl. durchgeistigten Dasein? wenn wir ernstlich ringen würden, zu sehen dasjenige, was von uns selber als unsere Schuld, unsere Verfehlung, unser Egoismus

Hineingemischt ist in die Welt der göttlichen Offenbarungen, - wenn auf das hingesehen würde als den Quell, aus dem Leiden & Schmerzen im Leben entspringen, - wenn wir alles das sehen würden im Dasein, dann wäre die Welt nicht mehr Maja.

Warum denn ist die Welt dem Menschen zunächst Maja, Illusion? Diesen Ausdruck muss man fühlen & empfinden, nicht bloss aussprechen. Fühlt man das Wort Maja in dem Sinne, wie er eben angedeutet worden ist, dann ist man zerknirscht, dann schämt man sich vor sich selber, dann ist man wie in einem Abgrund des Elends & der Scham gestürzt. Da weiss man sich als Mensch, - als das elende Wesen, das nicht vermag durch seine Kleinheit & Unvollkommenheit die Grösze & Herrlichkeit der Schöpfung zu durchschauen. - Das muss man fühlen! - Und insofern man dies fühlt in seiner ganzen Schwere, wird die Menschheit nicht mehr weiter leben können! Alle, alle müssen dies fühlen lernen in irgend einer Inkarnation, - dann werden sie zur Theosophie kommen & dann werden sie das andere Gefühl erlangen, das Antwort gibt auf die Frage: warum ist die Welt Maja?

Und diese Antwort wird dem Menschen gegeben! Die Frage muss im Menschen entstehen, damit die Götter Antwort auf diese Frage geben können. Und die Götter sprechen also: O Mensch, wandle du um in Realität & Wirklichkeit diese Maja, - trage du hinein in alle Zukunft diese Realität! Wäre dir nicht der Schein, die Illusion gegeben, dann wäre dir auch nicht die Aufgabe von den Göttern zuerteilt, den Schein in Wirklichkeit zu wandeln! Du sollst die Maja in Realität wandeln! Alles, was im Physischen, Irdischen da ist, ist wie ein Spiegelbild des Wirkens der Götter. Was aber im Spiegel erscheint, ist nur der Widerschein der Realität. - Wenn aber der Mensch die Realität, das Wirken der Götter, in sich aufnimmt, dann mag der Spiegel zerschlagen werden; - durch das, was der Mensch nun in sich trägt, was er in seine Seele aufgenommen hat, wirkt er weiter dasjenige, was die Götter vor ihm geschaffen haben.

Die Götter haben die Welt in Jahrmillionen geschaffen, sie haben ein Spiegelbild ihrer selbst in dieser Welt draussen geschaffen, & der Mensch hat die

in seiner Seele. Mag auch nun der Äussere Spiegel der Gottheit, die Welt, zerschellen & zersplittern- der Mensch hat das Göttliche in sich in die Zukunft hineinzutragen! Fühlt er das, dann trägt er das Bewusstsein in sich, was er mit der Maja zu machen hat, dann fühlt er, wie er, der Mensch, der Umweg ist zur Rettung der intimsten Angelegenheiten der Welt in die Zukunft hinein. Und aus dem Bewusstsein dieser Aufgabe heraus wird die Theosophie die Menschenseelen aufrichten, wenn sie, getrieben von dem Leid & Schmerz, von dem Elend des Lebens in der blässen Maja, zu ihr sich retten.

In solchem Geiste des Elends - aber zugleich der Aufrichtung, sitzen wir in in unseren ^{Freien} Logen & alles, was wir darin an Theosophie in uns aufnehmen, was wird es uns dadurch? Wenn wir blossetwas durch Theosophie erfahren wollen, dann stehen wir ihr nicht im richtigen Sinne gegenüber. Das ist Egoismus, dass die Menschen in die ^{den Logen} Loge kommen wollen, bloss um etwas Neues, Interessantes zu erfahren! Und leider ist das eine alte Gewohnheit, mit der aber gebrochen werden muss, wenn wir im richtigen Sinne Theosophisch arbeiten & wirken wollen. Solche Menschen wissen wissen, dass alles dasjenige, was sie sich durch ihre sogenannte Erkenntnis als ein blossen Wissen angeeignet haben von den geist. Dingen, dass alles das nichts ist! Dies Wissen hat gar keine Bedeutung für eine geist. Zukunft. -

Der Mensch hat ein solches Wissen; - das stirbt, wenn er durch die Pforte des Todes geht; nichts, garnichts bleibt ihm für die Zukunft davon; die Menschen haben sich angewöhnt, zuerst auch Theosophie so zu betreiben. Das ist aber nicht das rechte Gefühl der Theosophie gegenüber. Dann erst habt ihr dies rechte Gefühl, meine lieben theosophischen Freunde, wenn ihr euch vorstellt, wenn ihr euch in euren theos. Logen zu eurer Arbeit versammelt, dass da nicht nur ein Wissen errungen werden soll, sondern eine Kraft! Stellt euch vor, als ob ein Gott da anwesend wäre in diesen theos. Logen & seine Gaben euch geben würde, dass göttl. Kraft da hineinströmen würde in euch & dass ihr die Gefässe seiet,

diesen göttl. Lebensstrom zu empfangen; & dass ihr hinauszutragen habt in die Menschheit diesen geist. Strom, der von jetzt ab sich ergießen wird innerhalb der ganzen Menschheitsentwicklung. Eine Götterbotschaft sollt ihr jedesmal empfangen, wenn ihr in euren Logen zusammenkommt, nicht ein blosses Wissen, das eure Neugierde befriedigt. Und ihr müsst empfinden lernen: empfangen ich nicht diese Botschaft, dann stehe ich doch nur rat- & tatlos auch dem äusseren Leben gegenüber, dann fehlt mir alles das, was mir Kraft & Stärke gibt, mich innerhalb der Welt der Maja zurechzufinden & sie in eine geist. Realität umzuwandeln! - Habt ihr dies Gefühl, dann habt ihr ein rechtes Gefühl innerhalb der Loge! - Dann werdet ihr auch wissen, dass Theosophie das Heiligste & Intimste eurer Seelen ist!

Und dann werdet ihr auch empfinden, in welcher Weise der Geist fortgeschritten ist seit der griech. Zeit. Da haben wir den Gott abgeschlossen für sich im griech. Tempel, - da braucht er keine Menschengemeinde um sich herum. - Dann haben wir β/η im gotischen Dom die Gemeinde, die das Wort des Gottes braucht. Und dann haben wir in unserer Zeit die Theosophische Loge, in der der Mensch selber vergessen kann alles dasjenige, was in die Welt gekommen ist von Anbeginn bis jetzt, - da haben wir den Menschen, der da weiss, dass ihm eine Aufgabe für die Zukunft zugeteilt ist, der in einer solchen Loge einen Geleitsbrief in die Zukunft hinein empfängt. - Das muss der Mensch fühlen, diesen Fortschritt in der geist. Entwicklung der Menschheit.

Die Saturn-, Sonnen-, Monden-Entwicklung & ein Teil der Erdenentwicklung ist hinter uns, Kunde ist uns davon geworden; diese Kunde empfangen wir in unseren Logen. Und diese Kunde ist eingehüllt in die Erden-Maja. Wir müssen uns klar sein darüber, dass wir alles dasjenige, was wie ein Rest alter Zeiten geblieben ist, dass wir das müssen vergessen können, dass dies alles sich ausnimmt wie ein Testament der Götter, die gewirkt haben in alten Zeiten. Unsere Zweigarbeit enthüllt uns das Testament dieser Götter, der Mensch darf es entsiegeln.

aber was soll er daraus lernen? - Nichts soll er daraus lesen, was nur seine Neugierde, seinen Egoismus befriedigt, sondern das soll er daraus lesen: wie er mitschaffen soll an dem göttl. Bau der Welt. Vergessen können wir das Alte, - gedenken, dass wir nur der neuen Weisheit zusetzen sein müssen, - dem, was hineinschafft in die Zukunft. Vergessen müssen wir auch alles dasjenige, was als materialistische Kultur uns draussen umgibt, gedenken, dass wir in einem solchen Raum in allem, was uns an Farben & Formen entgegentritt, Symbole haben, in denen der Geist, der in einem solchen Raum lebt, sich ausdrückt. Dass dieser Geist in uns lebendig werde, uns durchglühle & unseren Geist. Blicke weite in eine geist. Welt hinein, das sei unser Grundgefühl; - so müssen wir in einem solchen Raum leben!

Der griech. Gott schloss um sich eine Hülle. - Im Mittelalter fühlte man die Hülle ⁱⁿ sich bergend ~~in sich~~ das Wort. - Wir aber müssen unsere Umbüllung in unseren Logen so empfinden, wie wenn wir in einem Raum wären & in Farben & Formen etwas wäre, was, indem wir es anblicken, beginnt, immer weiter & weiter zu werden, immer mehr sich zu dehnen, dem Blick gegenüber zu wachsen. Aber was da hinauswächst, das ist nicht leer, nicht geistlos. Es enthält den Geist, den wir empfinden, indem wir das Testament der Götter in diesem Raum empfangen & der uns anfeuert zu dem, was unsere Aufgabe für die Zukunft ist. - Zu einer wirkenden Welt erweitern sich so unsere Symbole: Zu der Welt, in der wir Mitschaffende sind. Wenn wir so, vergessen die äussere Welt & gedenken der geist. Welt in unseren Räumen, dann leben wir theosophisch in unseren Räumen!

Und wenn an irgend einem Orte solch ein Raum mit unseren ausgesprochenen ~~ro-~~senkreuzerischen Symbolen erscheint & unsere Mitglieder darinnen arbeiten, - wenn sie den Gedanken fassen, mit einem solchen Raum ihre Arbeit zu umkleiden, so ist das ein Zeichen, dass etwas von dem heiligen Pflichtgefühl, wenn auch vielleicht ^{bei} unbewusst, in den Menschen dieses Zweiges vorhanden ist. Dann fühlen diese Menschen Theosophie nicht mehr als blosser Begierde, als etwas, was

sie haben möchten, sondern als Pflicht. Dafür ist jedesmal dann, wenn eine solche Hallenbildung erscheint, eine Etappe der theos. Entwicklung überschritten & insofern hat so etwas eine grosse, tiefe, wahre Bedeutung innerhalb unserer Arbeit. -

Unsere Freunde hier an diesem Ort, die vermocht haben, diese heilige Pflicht in ihrem Herzen aufzunehmen, lassen sich gesagt sein in der heutigen Stunde, dass in der Art & Weise, wie sie es können & wollen, die geist. Mächte auf ihre Arbeit herabschauen, dass sie das geist. Leben, dass sich hier entfalten soll, mit ihrer Kraft durchtränken, - dass theos. Geistesleben aus einer solchen opferwilligen Tat heraus den Segen findet aus den spirituellen Welten.

Dankbar sind wir den lieben Cölner Freunden & Mitgliedern, weil sie diese Opfer bringen wollen, das sich hier ausdrückt. - Dies Opfer: - Wir wollen ihnen nicht, wie man es sonst tut in der materiellen Welt, entgegenhalten das Wort; "es wird auch Vergeltung kommen für dies Opfer", oder "es wird wohl angesehen bei den Meistern der Weisheit", die da Lenker sind unserer spirituellen Bewegung" - Nein, solche Worte wollen wir innerhalb unserer theos. Bewegung uns abgewöhnen. Aber wir, die wir an den verschiedenen Orten theosophisch streben & ihr alle, die ihr gekommen seid heute, Gast zu sein in diesen Räumen, wir werden dankbar fühlen, was unsere Cölner Freunde getan haben: - Und die meisten werden es mehr oder weniger als eine selbstverständliche Tat empfinden, die anzeigt, dass wir eben einen Schritt weiter gekommen sind in unserer theos. Arbeit. -

Wort:

Aber Eines dürft ihr von heute ab empfinden: das "ich habe nun wiederum um einen Grad besser verstanden, was eigentlich theosophisches Leben ist." In dem die Menschen das immer besser verstehen werden, werden sie auch immer inniger & fester hineinwachsen in unsere heilige spirituelle Strömung.

Es liegt wohl nicht im Sinne/derjenigen, deren Initiative & Opferwilligkeit wir diese Räume verdanken, sie mit Namen zu nennen. Wir denken ihnen

im Namen derjenigen, die hinter dieser Arbeit stehen, die Grösseres, als man bei einem oberflächlichen Ueberschauen meinen könnte, enthält. In dem Verständnis ihrer Liebestat von ^{dieser} seitens Individualitäten, die wir die Meister der Weisheit nennen, mögen die Kölner Freunde sicher sein, dass ihnen ihre Bpferwilligkeit immer tiefere geist. Befriedigung schaffen wird. - Aber gedenken will ich des einen unserer Freunde, der es verstanden hat, sein grosses & bedeutungsvolles Können in den Dienst unserer Bewegung einlaufen zu lassen in der Ausstattung dieser Räume. Unser Freund Wildermann gehört zu denjenigen, die ganz gewiss immer zahlreicher sein werden, die da verstehen werden, dass alles dasjenige, was äusserlich in eine Form geprägt wird, durchströmt & ~~darf~~ durchflossen sein muss von einem geistigen Leben & zwar nicht von irgend einem beliebigen geist. Leben, sondern von dem bestimmten, geist. Leben der Epoche.

Die Leute streiten sich heute, ob es einen Homer gegeben habe oder nicht. Warum können sich die, in ihren Seelen wüsten Gelehrten über Homer streiten? Deshalb, weil er als Persönlichkeit bescheiden zurückgetreten ist, weil er der Künstler ist, der am allermeisten verstanden hat, sich selber zu verleugnen & einer geist. Strömung, die seiner Zeit angehörte, in einer äusseren Form zum Ausdruck zu bringen. Alles, was in der Ilias & Odyssee steht, hat gelebt, vor Homer, im griech. Volksgeist. Dass es aber auch in der Nachwelt lebt, das verdankt man dem Umstande, dass Homer es verstanden hat, nicht sich selbst in sein Werk zu gieszen, sondern diesen Geist in eine Form zu gieszen.

Es wird eine Zeit kommen, wo man sich nicht beschäftigen wird mit dem, was gepredigt haben Kardinäle im 15ten Jahrhundert in Rom von dem Christentum. Sie haben hohe & schöne Worte gebraucht, - aber sehen wir auf die Taten, die sicherlich nicht immer schön gewesen!

Man wird vielleicht wenig reden in der Zukunft von dem, was dazumal diese Kardinäle als ihre theoretischen Anschauungen gepredigt haben. Aber man wird etwas anderes verstehen. Da gibt es ein Bild im Vatikan: die sogenannte Schule von Athen

von Rafael. Selbst, wenn einstmals das Bild selbst verschwunden sein wird, - die Kunde von ihm wird weiter leben. Und dadurch wird es weiter leben, dass der Schöpfer dieses Bildes, Rafael, in anderer Weise als Päpste & Kardinäle empfunden hat den Geist des christlichen Wortes. Vor unserer Seele steht das Bild, das darstellt die Erzählung aus der Apostelgeschichte, wo die Athener versammelt sind mit all' den Männern aus alten Zeiten. Da tritt Paulus unter sie & sagt: Ihr habt lange gesprochen von dem unbekanntem Gotte, ihr habt lange angebetet die Gleichnisse der Götter in euren Tempeln & Statuen, - ich aber will euch sprechen von dem Geist, der in allem Dasein wirkt & lebt, den kein Aeusserliches zum Ausdruck bringen kann, der aber in allem lebt & wirkt, - der auch in uns lebendig ist! - Viele verstanden ihn nicht, sie wandten sich ab, nur wenige verstanden ihn.

Rafael stand diese Szene vor Augen, er malte sie an die Wand & bis auf die Handbewegung hin goss er hinein in die eine Gestalt den Geist, den er hineingliessen wollte. - Nicht Aristoteles ist diese Gestalt, - nein, das ist derjenige, den Rafael im Geiste schaute: Paulus, sprechend zu den Menschen von dem Christus: Paulus steht da, nicht Aristoteles. - Da haben die Menschen Rafael so missverstanden, dass sie allerlei hineingedeutet haben in dies Bild, nur nicht dasjenige, was im Geiste des Rafael gelebt hat. Er hat verstanden, selbstlos in sein Schaffen das ^{ein} hinzulegen, was ^e mehr vom Geist des Christentums enthält, als die Predigten der Kardinäle & Päpste, - dasjenige, was der spezielle Geist seiner Epoche war. So etwas wird in Zukunft immer mehr erwachen unter den Menschen. - Und da ein Künstler unter uns ist, der durch die Tat zeigt, wie tief er mit den grossen, spirituellen Idealen zusammengewachsen ist, so schaut mit rechtem Verständnis auf das Werk dieses Künstlers, der seine grosse Begabung & sein schönes Wollen zeigt, wenn ihr nachher das Bild, das in der Wand dieser Loge eingelassen ist, betrachten werdet!

Durchdringen wir uns mit solchen Gefühlen & Empfindungen, dass diese im

Einklang sind mit dem Geite ^{der} unserer Epoche, dann wird dieser Geist in unserem theos. Streben, Sehnen & Arbeiten weiter wirken & es wird sich für unsere Arbeit für die ganze Menschheit das erfüllen, was durch Theosophie erfüllt werden soll. Ihr werdet fühlen können, wie ein heiliger Geist unsichtbar in diesem Raum walidet & wenn ihr diesen guten Geist fragt, wer er ist, - so wird die Antwort lauten, dass sind die lieben aufmunternden, Kräfte verleihende, Gedanken unserer theos. Freunde draussen, die diesen Raum durchkraften.

Und wenn ihr zu besonders weihevollen Zeitpunkten, besonders heilig diese Kräfte empfindet, die in diesem Raum walten, - so als ob das Beste aus einer Welt geistigen Lebens in eure Seele gegossen würde, das Tiefste, was Weisheit streben der menschl. Seele geben kann, - wenn ihr diese Kräfte empfindet, da sagt euch still & intim in eurer Seele: die uns diese Kräfte senden, das sind diejenigen, die wir nennen die Meister der Weisheit & des Zusammenhangs der Empfindungen, - fortgeschrittene Menschenseelen, deren Arbeit darinnen besteht, uns ihre Kräfte zuströmen zu lassen. Ihren Segen, ihren Beistand, ihre Hilfe flehe ich herab in diesem Augenblick auf die Arbeit hier an diesem Ort & in diesem Raum, & ich weiss, dies Gebet zu den uns Führenden ist nicht vergebens. Indem wir ehrlich & aus der Wahrheit heraus streben, geben die Meister uns ihre Kräfte, - sie werden in diesem Raum walten & zu spüren sein, dessen können wir gewiss sein.

Wir ^{ihnen} müssen uns in dieser Stunde angeloben in wahrer & opferwilliger Hingabe & sie werden bei uns sein in unserem Streben, Schaffen & Arbeiten in diesem Raum. Dann dürfen wir nicht mehr sagen: möge hier ein guter Geist wirken, dann wird der beste Geist hier walten & wirken.
